



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bauformenlehre

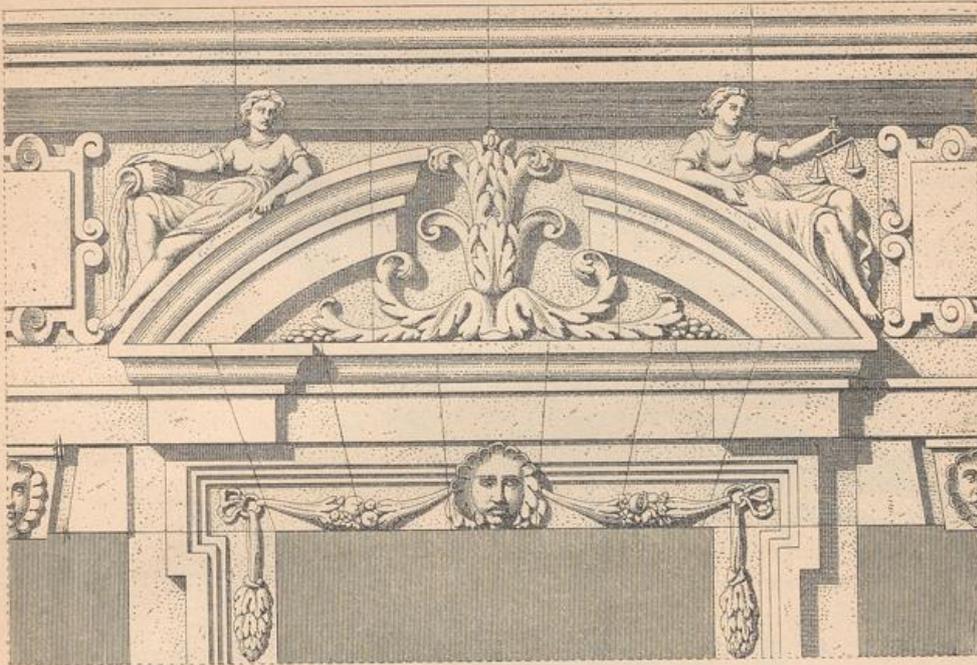
Bühlmann, Josef

Stuttgart, 1896

d) Hauptgesims

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77272)

Fig. 213.

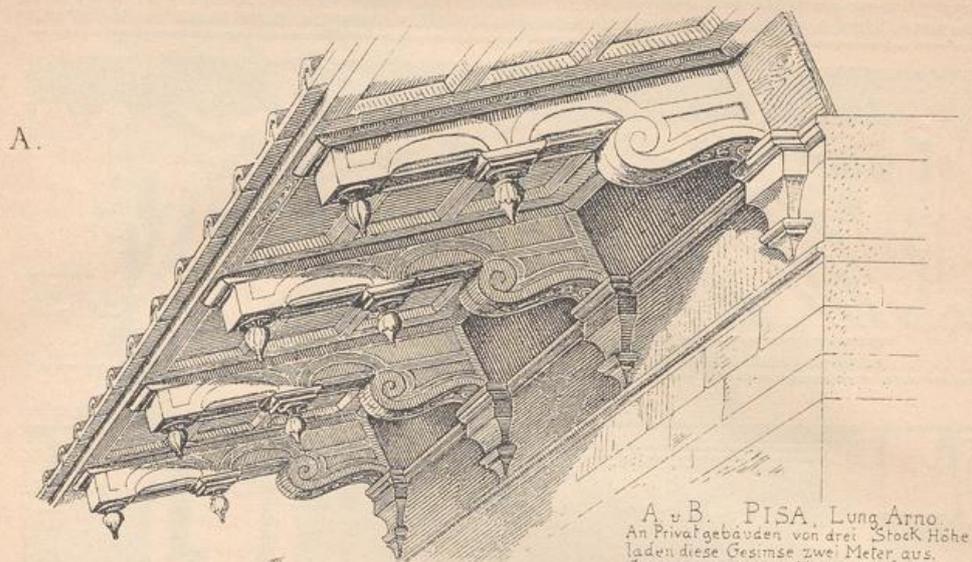
Fensterbekrönung des Obergeschosses in Fig. 212⁹⁹).

d) Hauptgesims.

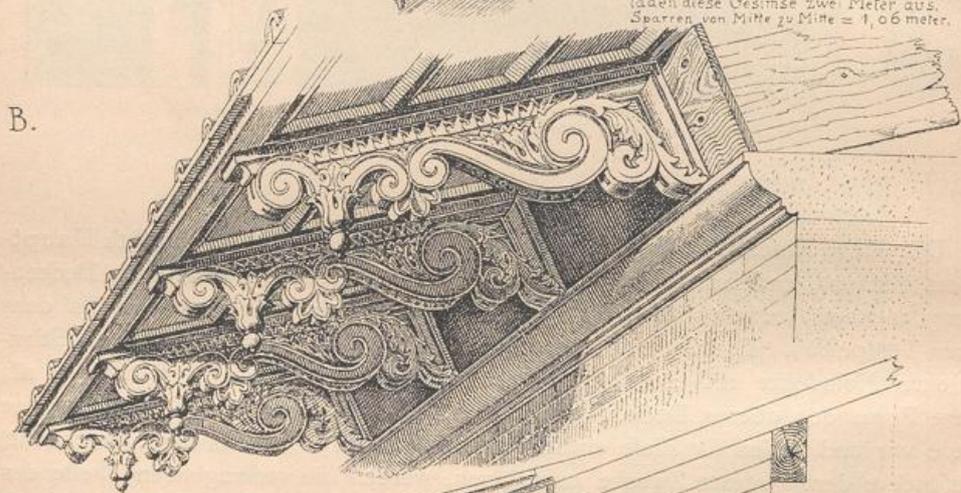
Der obere Abschluss oder die Bekrönung des Massenbaues, gewöhnlich Hauptgesims genannt, entlehnt seine Formen da, wo im Inneren die wagrechte Deckenbildung und am Aeußeren die wagrechte Schichtung vorherrschen, ebenfalls dem antiken Tempelbau. Die Gesimsbildungen, die bei diesem ursprünglich als die Stirnseite einer Holzdecke und eines wenig geneigten Daches erscheinen, treten nun als äußere Form des oberen Decken- und Dachabschlusses über die Mauerfläche der Façade vor und bilden für diese ein schützendes Vordach. Wo es darauf ankommt, insbesondere dem letzteren Zwecke zu genügen, werden die vorkragenden Theile des Hauptgesimses auf steinerner Unterlage aus Holz gebildet. Hierbei gelangt häufig eine Verbindung der vorkragenden wagrechten Decke mit dem geneigten Dachbord zur Ausgestaltung, wie sie etwa dem aus Holz construirten etruskischen Tempel eigenthümlich gewesen sein mag und in oberitalienischen Städten noch vorkommt (vergl. Fig. 11, S. 16). Ueber einem zur Unterlage dienenden Balken oder einer äußerlich als Gesims gegliederten Steinschicht liegen in gleichmäfsigen Abständen vorragende, wagrechte Balken, deren Stirnenden durch einen angekämmtten Balken verbunden sind; über letzterem sind die Dachsparren mit ihren ausgeschnittenen Enden gelagert, die ihrerseits den unteren Theil des Daches mit der Rinne tragen. Die beschriebene Construction kann leicht eine zierliche decorative Ausbildung erhalten, indem die Felder zwischen den wagrechten Balken mit Wellenleisten umrahmt und der Bretterabschluss derselben mit decorativen Formen verziert wird. Auch die äußere Seite des angekämmtten Balkens erhält oben eine tragende Wellenleiste als Unterlage der Dachsparren.

177.
Hölzernes
Hauptgesims.

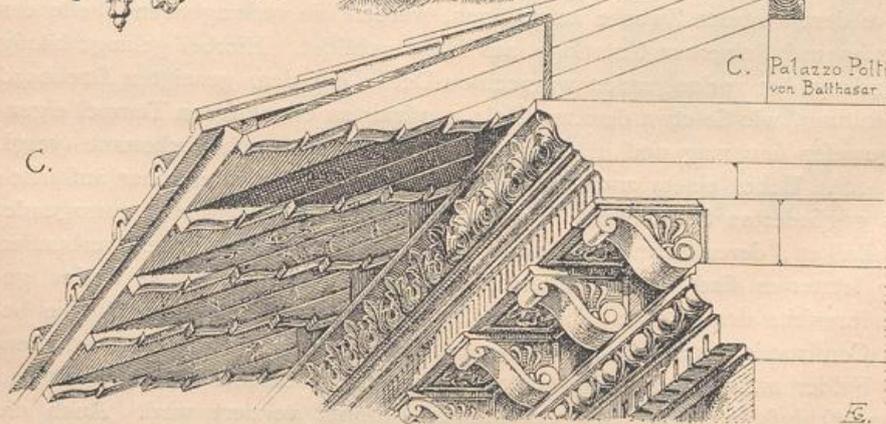
Fig. 214.



A u. B. PISA, Lung Arno.
An Privatgebäuden von drei Stock Höhe
laden diese Gesimse zwei Meter aus.
Sparren von Mitte zu Mitte = 1,06 Meter.



C. Palazzo Polfani in Sienna,
von Balthasar Peruzzi.



Hölzerne Dachgesimse an toskanischen Palästen¹⁰⁰⁾.

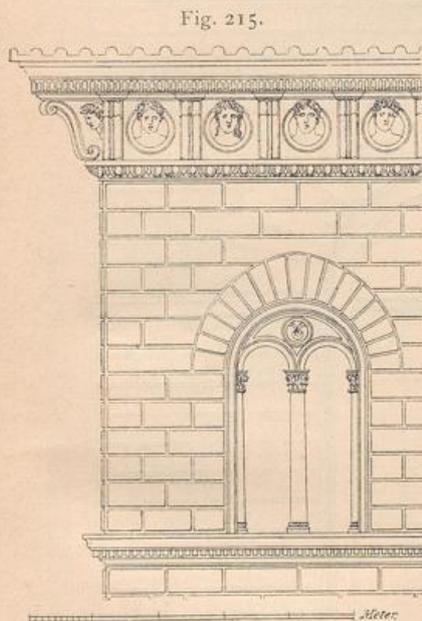
In Mittelitalien hat sich eine andere Form des Kranzgesimses geltend gemacht, bei welcher die vorragenden geneigten Sparren durch Unterlagen oder Schüblinge verstärkt und diese an ihren Enden in Confolenform ausgeschnitten und verziert sind. Mitunter sind solche Schüblinge drei- bis vierfach über einander gesetzt, so daß maffige Träger entstehen, die in ihrer dichten Reihung eine kräftige Stütze für das weit vorragende Dach bilden. Diese Träger sind in der Regel auf ein Stein-
gesims gelagert, das meistens nur aus wenigen Gliedern besteht, jedoch in einzelnen Fällen auch eine reiche Zusammenfassung erhalten hat (Fig. 214¹⁰⁰).

Wo eine monumentale Gestaltung der Façade einen steinernen Gesimsabschluss fordert, da gelangen vorzugsweise die Formen des korinthischen Kranzgesimses zur Anwendung.

Es ist selbstverständlich, daß hierbei sowohl der Reichtum der Zusammenfassung, als auch die besondere Ausgestaltung der einzelnen Theile dem Charakter der ganzen Façade angepaßt werden müssen. Als Träger unter der Hängeplatte erscheinen dem entsprechend entweder die maffigen prismatischen Balkenköpfe oder die zierlich geschnittenen Confolen. Die Wirkung des Kranzgesimses als Dominante des ganzen Aufbaues erscheint wesentlich gesteigert, wenn demselben ein verzierter Fries hinzugefügt wird, der nun das Gesims von der unteren Mauerfläche abhebt und mit demselben zusammen den bekrönenden Abschluss bildet (vergl. Fig. 204, S. 176). Wenn die Verdachungen der Fenster des Obergeschosses nahe unter das Hauptgesims zu stehen kommen, so können dieselben in den Fries einbezogen werden, indem reiche Auffätze mit Tafeln oder Medaillons die Hauptstellen derselben bilden und dazwischen geeignete decorative Formen den Zusammenhang herstellen. (Besonders schönes Beispiel an der technischen Hochschule zu München, siehe Fig. 205, S. 177.)

Als Höhenmaß für das Gesims dürfen die Verhältnisse desselben im Aufbau des Tempels maßgebend sein. Wo das untere Geschoss der Façade als Unterbau behandelt ist, sind die Höhen nach einer Säulenstellung, die auf diesem Unterbau stehen würde, zu bemessen. Wenn dagegen die ganze Façade einheitlich gestaltet ist, so wird die Höhe des Hauptgesimses dem Kranzgesims einer Säulenstellung zu entsprechen haben, deren Höhe jener der Façade gleich sein würde.

Der mittelalterliche Façadenbau hat in Italien eine steinerne Gesimsform geschaffen, die später, mit den decorativen Formen der Renaissance ausgestattet, sowohl in Haufstein, als auch in Backstein (Terracotta) Anwendung gefunden hat (Fig. 215 u. 216^{101 u. 102}). Bei diesem Gesimse bilden hohe, wenig ausladende Träger oder Confolen, deren Form dem Steinmaterial angepaßt ist, die Stützen der Hänge-



Partie vom Palaß *Spannuchi* zu Siena¹⁰¹).

178.
Steinernes
Hauptgesims.

100) Facf.-Repr. nach: GLADBACH, a. a. O.

101) Facf.-Repr. nach: MONTIGNY, A. G. DE & A. FAMIN, a. a. O.

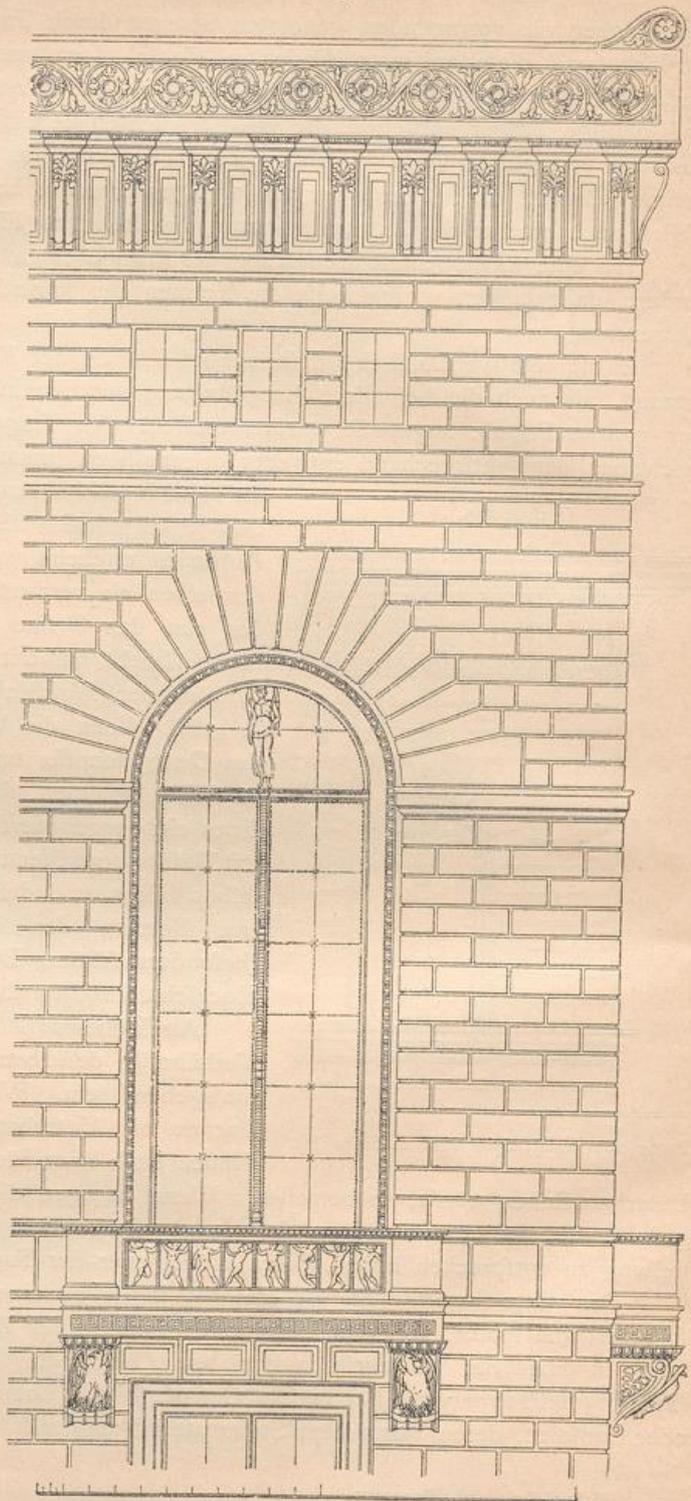
102) Facf.-Repr. nach: SCHINKEL, C. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Neue Ausg. Berlin 1873.

Fig. 216.

platte; die zur Unterlage dienende Schicht ist mit starker Wellenleiste oder mit Eierstab verziert und die zwischen den einzelnen Trägern befindlichen Felder sind mit kräftig vortretenden decorativen Formen ausgefüllt.

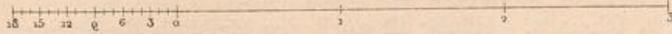
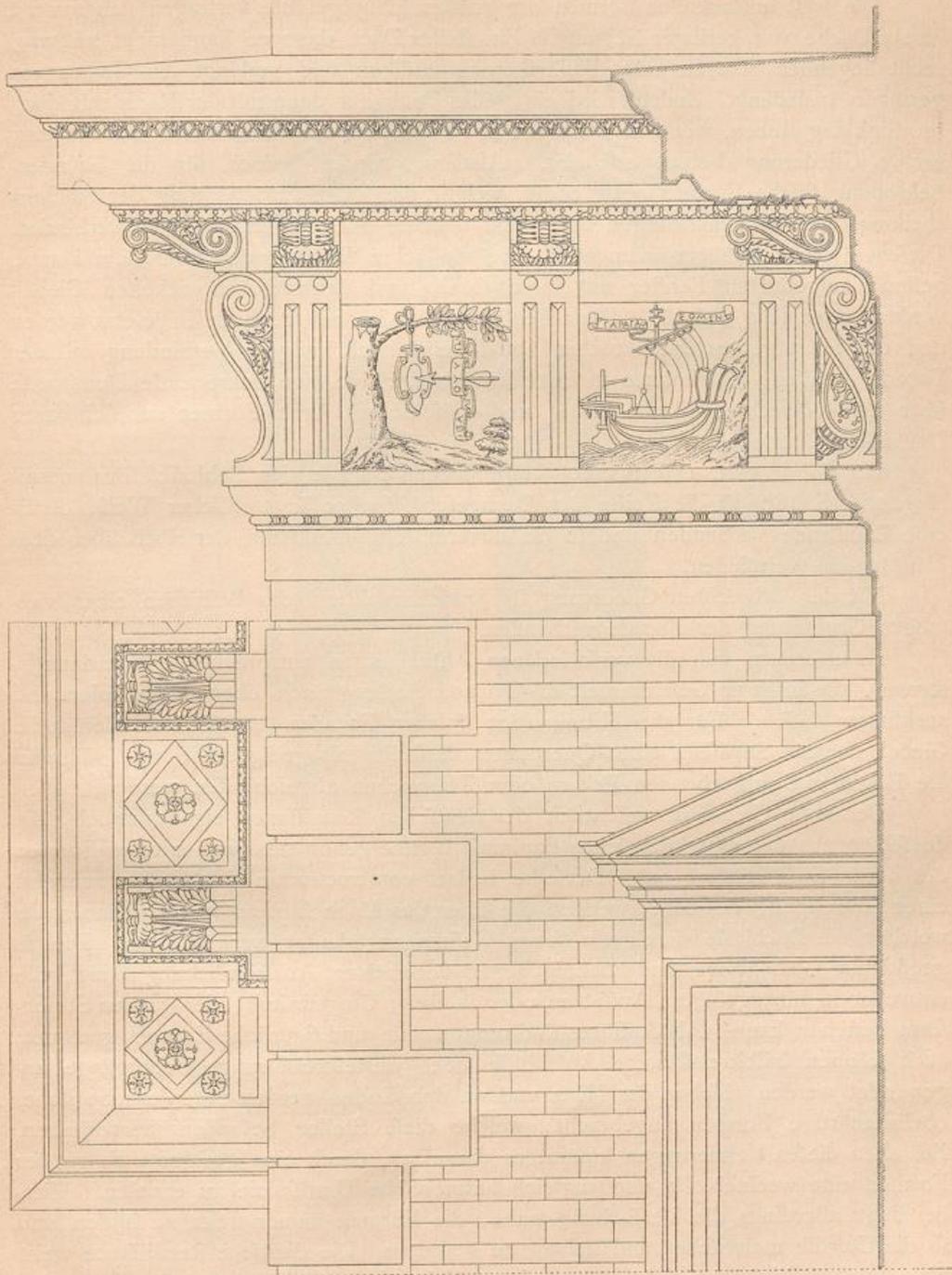
Diese Gefimsbildung wurde in der Hochrenaissance mit dem korinthischen Kranzgefims zu einer neuen Form verbunden, an welcher über den hohen Confolen, an einer vorgeschobenen Platte ange-setzt, noch die flachen Confolen als Träger der Hängeplatte angebracht sind. Diese Gefimsbildung erhält eine architravartige Unterlage; die hohen Confolen nehmen die Stelle des Frieses ein, und die vorgeschobenen oberen Confolen mit der weit ausladenden Hängeplatte und Sima vertreten das Kranzgefims. Die einzelnen Formen sind jedoch hier viel einfacher und derber gestaltet als am korinthischen Gebälke, und das Gefims eignet sich mit feiner klaren Licht- und Schattenwirkung vorzüglich zur Bekrönung hoher Steinfaçaden (Schloß Caprarola, Fig. 217¹⁰³).

¹⁰³ Facf.-Repr. nach: LEVEIL, a. a. O.



Partie vom Palais Redern zu Berlin¹⁰²⁾.

Fig. 217.



Hauptgefs von *Vignola*, ausgeführt am Schloß Caprarola bei Viterbo¹⁰³).